

# Die Hamburger Kunsthandlung F.K.A. Huelsmann und die Museen in Norddeutschland

---

---

# Die Hamburger Kunsthandlung F.K.A. Huelsmann und die Museen in Norddeutschland

Brigitte Reuter

## Zusammenfassung

Friedrich Karl August Hülsmann (Bielefeld 1904–1979 Hamburg) eröffnete zusammen mit seiner Ehefrau Gertrud Agathe Elisabeth, geb. Schlüter (Magdeburg 1894–1983 Hamburg), im Oktober 1938 die Kunst- und Antiquitätenhandlung F.K.A. Huelsmann in Hamburg. In der Nachkriegszeit entwickelte sich das Geschäft zu einer führenden Adresse für den Handel mit europäischem Kunsthandwerk bis 1800. Vor dem Hintergrund der bisher weitgehend unbekannteren Firmengeschichte der Kunsthandlung F.K.A. Huelsmann thematisiert dieser Textbeitrag ihre speziellen Geschäftsbeziehungen zu den Museen in Norddeutschland. Handelte es sich bis 1945 nur um einige wenige große Museen in Hamburg und Schleswig-Holstein, erweiterte sich der Kundenkreis nach Kriegsende zunächst nach Süddeutschland, um sich später dann vor allem auf zahlreiche Museen in Niedersachsen und Bremen zu konzentrieren. Darunter werden die Geschäftsbeziehungen zum Museum für das Fürstentum Lüneburg und zum Bomann-Museum in Celle näher vorgestellt. Von Anfang basierten die meisten Geschäftsbeziehungen der Kunsthandlung auf den persönlichen Kontakten mit den Mitgliedern im sogenannten Silbernetzwerk. Dabei handelte es sich um eine lose Gruppe von Spezialisten der Goldschmiedekunst, die zum Zweck des Wissenstransfers, aber auch zum Geschäftsnutzen miteinander kooperierten. Das soziale Netzwerk hatte sich in den 1930er

Jahren im Umfeld des Kunsthistorikers Carl Schellenberg vom Museum für Hamburgische Geschichte zusammengefunden. In den 1950er Jahren formierte sich um Gerhard Körner, Direktor des Museums für das Fürstentum Lüneburg, wieder ein ähnliches Netzwerk, das schließlich in den Publikationen von Wolfgang Scheffler seinen bleibenden Ausdruck fand.

### *Abstract*

*In October 1938, Friedrich Karl Hülsmann (Bielefeld 1904–Hamburg 1979) together with his wife Gertrud Agathe Elisabeth, née Schlüter (Magdeburg 1894–Hamburg 1983), opened the F.K.A. Huelsmann art and antiques business in Hamburg. After the war, their business became one of the leading addresses for trading in European arts and crafts dating up to 1800.*

*In view of the hitherto largely unknown history of the F.K.A. Huelsmann art business, this article describes the firm's specific business connection with the museums in Northern Germany. Until 1945 the clientele numbered only a few large museums in Hamburg and Schleswig-Holstein, after the war this extended to Southern Germany. Later the customers came primarily from numerous museums in Lower Saxony and Bremen. In this article, the business connections with the Museum for the Principality of Lüneburg and with the Bomann Museum in Celle are presented in detail.*

*From the start most of the business connections of these art dealers were based on personal contacts with members of the so-called 'Silver Network', a loose group of specialists in goldsmithery who cooperated with each other for the purpose of exchanging knowledge, and also for business benefits. A social network was formed in the 1930s around the art historian Carl Schellenberg from the Museum for the History of Hamburg. A similar network developed in the 1950s around the director of the Museum for the Principality of Lüneburg, Gerhard Körner, which by the publications of Wolfgang Scheffler found a lasting expression.*

Bis heute ist die Hamburger Kunsthandlung F.K.A. Huelsmann (1938–1979) vor allem durch ihr exquisites Warenangebot und ihren prominenten Kundenkreis in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg bekannt.<sup>1</sup> Regelmäßig war sie auf den großen Kunstmessen in München (ab 1956), Hannover (ab 1969) und Köln/Düsseldorf (ab 1975) vertreten (Abb. 1).



Abb. 1 | Bundespräsident Walter Scheel und Dr. Mildred Scheel mit Friedrich Hülsmann auf der Kunstmesse Düsseldorf 1978. © Museum Huelsmann, Bielefeld, Fotografie: Gertrud Hülsmann

## Zum Vermächtnis F.K.A./G.A.E. Huelsmann in Bielefeld

Friedrich Karl August (1904–1979) und Gertrud Agathe Elisabeth (1894–1983) Hülsmann hinterließen ihr gesamtes Vermögen mit ihrer wertvollen Kunstsammlung als „Vermächtnis F.K.A./G.A.E. Huelsmann“ der Stadt Bielefeld.<sup>2</sup> Diese großzügige Stiftung des kinderlosen Ehepaares an die Heimatstadt von Friedrich Hülsmann war verbunden mit der Auflage, die Sammlung der Öffentlichkeit auf Dauer zugänglich zu machen. Dementsprechend wurde im Juni 1995 das Museum Huelsmann im Ravensberger Park eröffnet.

Bereits im Winter 1986/87 präsentierte die Ausstellung „Europäisches Kunsthandwerk 1500–1800. Vermächtnis F.K.A./G.A.E. Huelsmann“ die Höhepunkte der Sammlung. Diese besteht aus 953 meist kunstgewerblichen Objekten von der Renaissance bis zum Klassizismus. Darunter neben Silber- und Goldschmiedearbeiten auch Objekte aus Keramik, Porzellan und Metall sowie Möbel, wissenschaftliche Instrumente und Ostasiatika. Anlässlich der

Eröffnung in der Kunsthalle Bielefeld am 9. November jubelte die regionale Presse über den „Jahrhundertfund“ und „Goldenen Überfluss dieser Welt“.<sup>3</sup> Allein die „Neue Westfälische“ stellte damals die kritische Frage, „Was FKA Huelsmann in der Zeit zwischen 1931 und 1945 tat und wie und wo er in diesen Jahren möglicherweise Kunstgegenstände gesammelt hat, (...)“.<sup>4</sup> Die Vernichtung der meisten Geschäfts- und Sammlungsunterlagen direkt nach dem Verkauf der Kunsthandlung 1984 machte schon damals eine schnelle Antwort auf diese Fragen unmöglich und verkörperte zuletzt auch eine große Herausforderung für das von 2017 bis 2020 durchgeführte Forschungsprojekt zur Überprüfung nach NS-verfolgungsbedingtem Entzug in der NS-Zeit.<sup>5</sup> So lagen zu dessen Beginn die Anfangsjahre der Kunsthandlung ebenso wie die Biografien des Ehepaares Hülsmann im Zweiten Weltkrieg noch völlig im Dunkeln.<sup>6</sup>

## Zur Firmengeschichte F.K.A. Huelsmann

vor 1945

Im November 1932 bezogen Gertrud und Friedrich Hülsmann drei Jahre nach ihrer standesamtlichen Trauung am 23. Dezember 1929<sup>7</sup> die erste gemeinsame Wohnung in Hamburg-Winterhude, Possmoorweg 61, in einem Neubauviertel des berühmten Bauhaus-Architekten Karl Schneider (Abb. 2). Gertrud Hülsmann war seit Mitte der 1920er Jahre als Fremdsprachensekretärin bei der Hansa Oelmühle AG angestellt, wo auch ihr Mann seit 1929 als Werbeleiter tätig war.<sup>8</sup>

Im Frühjahr 1937 absolvierte Friedrich Hülsmann die Eignungsprüfung zum Kunst- und Antiquitätenhändler bei der Handelskammer Hamburg und erhielt von der Reichskammer der bildenden Künste die Genehmigung für den Antiquitätenhandel mit Kunst vor 1800.<sup>9</sup> Zum 1. März 1937 hatte die Reichskammer der bildenden Künste allen jüdischen Kunsthändlern in Hamburg endgültig die Fortführung ihrer Geschäfte verboten. Es bot sich Hülsmann die Gelegenheit, einen hochwertigen Warenbestand günstig zu erwerben, um sich selbstständig zu machen. Auch der jüdische Antiquitätenhändler Heinrich Bachrach, geboren am 23. Januar 1891, musste sein traditionsreiches Geschäft am Jungfernstieg aufgeben und unter großem Zeitdruck einen Käufer suchen, um die Reichsfluchtsteuer für sich und seine Familie zur Ausreise nach England finanzieren zu können.<sup>10</sup> Er gab zur Devi-



Abb. 2 | Gertrud und Friedrich Hülsmann, Februar 1934. © Museum Huelsmann, Bielefeld, Fotoarchiv F.K.A. Huelsmann, Nr. 701



Abb. 3 | Geschäfts- und Wohnhaus F.K.A. Huelsmann,, Hohe Bleichen, Hamburg-Mitte, 1957. © Museum Huelsmann, Bielefeld, Fotoatelier Jens Rheinländer, Hamburg

senprüfung am 24. Juni 1937 vor dem Landesfinanzamt Hamburg an, dass er im Frühjahr 1937 in Friedrich Hülsmann einen Käufer für ein Drittel seines Warenbestands an hochwertigen Silber- und Goldschmiedeobjekten für 10.000 RM gefunden hatte.<sup>11</sup> Dieses Geschäft sei jedoch aufgrund eines kurzfristig abgesprungenen Geldgebers von Hülsmann nicht zustande gekommen.<sup>12</sup> Der Name wird in der Akte leider nicht vermerkt und ist bis heute unbekannt.

Gut anderthalb Jahre später wurde die Kunsthandlung F.K.A. Huelsmann zum 1. Oktober 1938 in Hamburg-Mitte, Hohe Bleichen 17,<sup>13</sup> in der Nachbarschaft anderer exklusiver Kunst- und Antiquitätenhandlungen eröffnet (Abb. 3). Das Ehepaar Hülsmann bezog in dem ungefähr 1860 errichteten spätklassizistischen Geschäfts- und Wohnhaus auch die Wohnräume im ersten Obergeschoss sowie die Wirtschafts- und Lagerräume im Souterrain. Eine seltene Innenaufnahme des privaten Wohnzimmers des Ehepaares zeigt den Zustand vor der Zerstörung der oberen Geschosse durch alliierte Bomben-



Abb. 4 | Geschäfts- und Wohnhaus F.K.A. Huelsmann, Wohnraum im Obergeschoss, o.D. (1938–1943)  
© Museum Huelsmann, Bielefeld

angriffe im Juli 1943 (Abb. 4).<sup>14</sup> Das Spinett befindet sich heute im Museum Huelsmann, Inv.-Nr. H-I 60. Der Verbleib der übrigen Objekte ist dagegen unbekannt.

Zu den Anfangsjahren der Kunsthandlung im Zweiten Weltkrieg haben sich bisher nur vereinzelte Geschäftsunterlagen und wenige private Dokumente wie Briefe, Fotos und Bescheinigungen auffinden lassen. Auch die Herkunft des Warenbestands ließ sich bisher nur in Einzelfällen ermitteln. So erwarb Friedrich Hülsmann etwa in den Jahren 1941 und 1942 einige Objekte bei der Kunsthandlung Alte Kunst GmbH in Bremen.<sup>15</sup> Dass er auch als Käufer bei den Versteigerungen von Umzugsgut jüdischer Emigranten und später auch von Hausrat deportierter Juden vertreten war, belegt bereits sein Schreiben an Dr. Hans Schröder, Direktor der Lübecker Museen, vom Februar 1940, in dem er seinen Besuch einer „ominösen“ Versteigerung bei Gustav Pohl, Hamburg, Alter Wall 40, mit dem privaten Auktionator Wilhelm Wehling



Abb. 5 | Kunsthandlung F.K.A. Huelsmann, Bibliothek mit Globus oben auf dem Regal, 1957  
 © Museum Huelsmann, Bielefeld, Fotoatelier Jens Rheinländer, Hamburg

schildert.<sup>16</sup> Während er sich hier lediglich als distanzierter Beobachter ohne wirkliche Kaufabsichten beschreibt, ist er in einem anderen Fall als Ankäufer eines größeren Konvoluts kunstgewerblicher Arbeiten nachgewiesen. Das Protokoll der Versteigerung des Umzugsguts von Johanna Ploschitzki (1887–1981) im Auftrag der Geheimen Staatspolizei in Hamburg vermerkt, dass F.K.A. Huelsmann im Dezember 1941 insgesamt 23 kunstgewerbliche Objekte bzw. Objektgruppen angekauft hatte.<sup>17</sup> Dabei handelte es sich um Möbel, Musikinstrumente, Silberobjekte und wissenschaftliche Objekte vor 1800.<sup>18</sup> Mindestens eines der Objekte, ein Globus,<sup>19</sup> lässt sich noch 1957 im Besitz von Hülsmann nachweisen, da er deutlich auf dem Foto seiner Bibliothek in der „Weltkunst“ 1957<sup>20</sup> zu erkennen ist (Abb. 5). Spätestens nach der Auflösung der Kunsthandlung 1984 war der Globus jedoch nicht mehr Teil des Inventars.<sup>21</sup>

Bereits wenige Monate nach der Eröffnung hatte F.K.A. Huelsmann einen beeindruckenden Kundenkreis mit einigen großen Museen in Hamburg und in Schleswig-Holstein vorzuweisen. Soweit bekannt, gingen alle damaligen Geschäftskontakte mehr oder weniger auf Dr. Carl Schellenberg, den Kustoden im Hamburgischen Museum für Geschichte, zurück. Insbesondere handelte es sich dabei um die Museen der Hansestadt Lübeck mit ihrem Direktor Dr. Hans Schröder (1887–1954), das Altonaer Museum unter Dr. Hubert Stierling (1882–1950) und das Thaulow Museum in Kiel unter Dr. Ernst Sauer-  
mann (1880–1956).

Während des Krieges absolvierte Friedrich Hülsmann vom 9. September bis zum 28. November 1941 eine sechswöchige militärische Grundausbildung zum Schützen im 6. Infanterieersatzbataillon in Lübeck.<sup>22</sup> Anschließend wurde er als „u. k. aber arbeitsfähig“, also unabhkömmlich für den Wehrdienst, zum Dienst im Technischen Amt beim Admiral der Kriegsmarine-dienststelle in Hamburg und ab 1. Mai 1944 im Kriegsmarinearsenal Hamburg-Tollerort verpflichtet.<sup>23</sup> Es „oblagen ihm hauptsächlich Aufgaben organisatorischer Art, Führung von Karteien und Zusammenstellung von Erfahrungsmaterial“.<sup>24</sup> Im Hamburger Hafen befand sich während des Krieges das Hauptlager der reichsweiten Demontage von bronzenen Kirchenglocken, die den Höhepunkt der Metallsammlungen bildeten, die seit Frühjahr 1940 bis Sommer 1944 für Gegenstände aus Bronze, Kupfer und Messing veranstaltet wurden. Eine durch Zeitzeugen überlieferte Tätigkeit von Hülsmann auf dem sogenannten Glockenfriedhof unter der Oberleitung von Ernst Sauer-  
mann und Carl Schellenberg konnte bisher in den erhaltenen Akten nicht nachgewiesen werden.<sup>25</sup> Im Oktober 1944 wechselte Hülsmann in das Amt des Bevollmächtigten für den Nahverkehr, wo er nach Kriegsende bis 1948 in leitender Funktion tätig war.<sup>26</sup> Friedrich und Gertrud Hülsmann wurden im Februar beziehungsweise Dezember 1946 durch die britische Militärbehörde als ‘nicht belastet’ entnazifiziert.<sup>27</sup> Beide waren nie Mitglied einer NS-Parteiorganisation. Allerdings war auch die Kunsthandlung F.K.A. Huelsmann dazu verpflichtet, in die Reichskammer der bildenden Künste einzutreten.<sup>28</sup>

## Die Blütezeit der Kunsthandlung F.K.A. Huelsmann (1948–1979)

In den folgenden Jahrzehnten profitierte die Kunsthandlung sehr vom wirtschaftlichen Aufschwung in Westdeutschland. Mit ihrem exklusiven und dabei eher konservativen Warensortiment hatte sie großen Erfolg bei den prosperierenden Industriellenfamilien. So zählten bald Kurt Bösch (1907–2000) in Augsburg, Rudolf-August Oetker (1916–2007) in Hamburg beziehungsweise Bielefeld und Heinz Schwarzkopf (1909–1969) in Berlin zu ihren besten Kunden. Wie bei den Museen legte Hülsmann auch bei seinen Privatkunden großen Wert auf eine persönliche Kundenbetreuung und fachliche Kooperation beim Aufbau der Sammlungen und der Ausstattung ihrer repräsentativen Privatbauten.

Abgesehen von zahlreichen illustrierten Firmenanzeigen, insbesondere in der Zeitschrift „Weltkunst von“ 1948 bis 1979, die in der Regel im Vorfeld der Messen geschaltet wurden, veröffentlichte Hülsmann seine Verkaufsangebote nur sehr selten. So existiert auch nur eine einzige Broschüre der Kunsthandlung (vor 1966).<sup>29</sup> Als Titelblatt wählte Hülsmann das berühmte Porträt des Kunsthändlers Jacopo da Strada (1507 Mantua–1588 Wien) von Tizian im Kunsthistorischen Museum in Wien (Abb. 6). Auf der Innenseite ist Jacopo da Strada unter anderem als „Zeichner für Goldschmiedearbeiten, Antiquar und Kunstsammler“ beschrieben. Nicht zuletzt diese auffälligen Parallelen zu Friedrich Hülsmann, der sich selbst gern als „Antiquar“ bezeichnete, offenbart implizite Absicht einer Selbstdarstellung durch diese Broschüre. Nach dem Motto „Pares inter pares“ inszenierte sich der etablierte Kunsthändler zum prototypischen Kunstsammler.



Abb. 6 | Tizian, Bildnis Jacopo da Strada, abgebildet auf dem Titelblatt der Broschüre „F.K.A. Huelsmann. Aus Bestand und Neuerwerbungen“, o.D., (1966). © Museum Huelsmann, Bielefeld

Die Broschüre zeigt vorwiegend kunstgewerbliche Arbeiten aus Süddeutschland, darunter viele sakrale Werke. Offensichtlich sollte sie vor allem den Kundenkreis in Süddeutschland ansprechen. Bereits 1951 hatte F.K.A. Huelsmann eine Filiale in Baden-Baden eröffnet. Diese Dependence in der vornehmen Lichtentaler Allee stand in enger Verbindung mit der Wiedereröffnung von Brenners Park Hotel im Besitz der Familie Rudolf August Oetker. Nach Kriegsende war das Luxushotel Sitz der französischen Militärregierung und musste zur Wiedereröffnung 1950 neu ausgestattet werden.<sup>30</sup> Die Hamburger Kunsthandlung, deren guter Kunde Oetker war, versprach sich offensichtlich durch den zweiten Standort in der wieder aufblühenden Kurstadt gute Geschäftsmöglichkeiten. Bereits drei Jahre später zog sich Hülsmann jedoch wieder aus Baden-Baden zurück und überließ das Unternehmen seinem bisherigen Geschäftsführer Matthias Tatzel.<sup>31</sup> Stattdessen eröffnete er 1956 ein Büro in München, Ottostraße 2,<sup>32</sup> da er sich dort im Zusammenhang mit der Gründung der ersten internationalen Kunst- und Antiquitätenmesse in Deutschland langfristig weit bessere Geschäftsperspektiven erhoffte.

Gut zehn Jahre später reduzierte Hülsmann sein Engagement in Süddeutschland wieder, dieses Mal zugunsten einer stärkeren Präsenz in Norddeutschland. So gab er spätestens 1966 die Niederlassung in München auf und verließ den Bayerischen Regionalverband des Bundesverbands des Deutschen Kunst- und Antiquitätenhandels. Als Mitglied im Norddeutschen Verband engagierte er sich fortan bei der Gründung und später in der Jury der 1969 eröffneten avantgardistischen Kunst- und Antiquitätenmesse in Hannover-Herrenhausen.<sup>33</sup> Dementsprechend verlagerte sich auch der regionale Schwerpunkt des Kundenkreises der Kunsthandlung. Im Laufe der 1960er und 1970er Jahre konnte Hülsmann zahlreiche Museen in Niedersachsen und Bremen als Kunden gewinnen.<sup>34</sup> Beispielhaft werden im Folgenden die Geschäftsbeziehungen zum Museum für das Fürstentum Lüneburg und dem Bomann-Museum in Celle näher vorgestellt.

Der Direktor des Museums für das Fürstentum Lüneburg<sup>35</sup> Dr. Gerhard Körner (1913–1984) und Hülsmann lernten sich im Herbst 1960 persönlich auf der Kunst- und Antiquitätenmesse in München kennen (Abb. 7). Damals verhandelten sie den Ankauf eines Silberservices, bestehend aus Kaffee- und Teekanne sowie Tablett des Lüneburger Goldschmiedemeister J. C. Bresemann (18. Jahrhundert).<sup>36</sup> Dr. Thomsen vom Museum für Hamburgische Geschichte hatte Dr. Körner aufgrund der Lüneburger Herkunft auf das Messeangebot von F.K.A. Huelsmann aufmerksam gemacht. Körner wandte sich daraufhin an seinen Vetter Dr. Carl Schellenberg, den „besten Kenner norddeutschen Silbers“, um dessen Rat wegen des hohen Preises einzuholen.<sup>37</sup> Dieser versicherte sich daraufhin





Abb. 7 | Stand F.K.A. Huelsmann auf der 5. Deutschen Kunst- und Antiquitätenmesse München 1960. Rechts in der Vitrine das Silberservice von J. C. Bresemann (18. Jahrhundert). © Museum Huelsmann, Bielefeld, Photo-Meister Rudolf Himpel, Hausham

telefonisch noch einmal bei Hülsmann, auch zur Provenienz, die er dann als von Victoria Luise Herzogin von Braunschweig-Lüneburg stammend „sub rosa“ (unter dem Siegel der Verschwiegenheit) an Lüneburg weitergab.<sup>38</sup> Daraufhin stand dem Ankauf des „teuren Silbers von Huelsmann“ (Horst Appuhn) nichts mehr entgegen.<sup>39</sup>

Schon wenig später, am 19. Dezember 1960, lockte Hülsmann mit einem weiteren Angebot zum Ankauf eines Taschenglobus des Nürnberger Kupferstechers und Astronomen Johann Baptist Homann (1664–1724) für 1.200 DM.<sup>40</sup> Mit dem Hinweis, dies geschehe „auf Anregung von Dr. Horst Appuhn“, brachte er in seinem Anschreiben geschickt das gemeinsame Experten-Netzwerk ins Spiel.<sup>41</sup> Körner holte trotzdem auch dieses Mal noch das Gutachten eines Spezialisten ein, nämlich von Prof. Dr. E. Zinner in Bamberg.<sup>42</sup> Sein großes Interesse stand jedoch außer Frage, passte der Globus doch optimal zum Sammlungsprofil. Zudem arbeitete Körner gerade an einem Bestandskatalog der Museumssammlung und wie ein Artikel mit dem Foto der Neuerwerbung im Hamburger Abendblatt vom 14./15. Januar 1961 betonte, besaß das Lüneburger Museum bereits damals „eine der größten Sammlungen alter Erd- und Himmelsgloben in Deutschland“.<sup>43</sup>

In den kommenden Monaten erwarb das Lüneburger Museum noch eine silberne Teekanne aus Lüneburg (Inv.-Nr. 1961:22) und einer Äquatorial-Sonenuhr aus Augsburg.<sup>44</sup> Im Oktober 1961 kam es dann noch zu einem besonders wertvollen Ankauf, einem sogenannten Kurfürstenhumpen mit Emailmalerei, datiert 1604,<sup>45</sup> aus der Glassammlung der Fürsten von Schwarzburg-Sonderhausen.<sup>46</sup> Dr. Körner bedankte sich bei Hülsmann im Dezember 1961 herzlich für die bisherige Zusammenarbeit: „Überhaupt danke ich Ihnen wiederum aufrichtig, für die liebenswürdige und verständnisvolle Aufmerksamkeit, mit der Sie unsere Sammlungen begleiten.“<sup>47</sup> Warum es in der Folgezeit zu keinen weiteren Ankäufen mehr kam, lässt sich nur vermuten. Vielleicht spielten die hohen Preise letztendlich doch die entscheidende Rolle.

Seit 1977 gehörte auch das Bomann-Museum in Celle, zunächst unter dem Direktor Dr. Dieter-Jürgen Leister und ab 1979 unter seinem Nachfolger Dr. Frank Otten, zu den Kunden von F.K.A. Huelsmann. Das Bomann-Museum erwarb insgesamt fünf Silberobjekte und einen Spieltisch. Alle Silberarbeiten stammen aus Celler Werkstätten und entsprechen somit dem Sammlungsprofil des Museums.<sup>48</sup>

Ein erstes Angebot vom 10. Mai 1976 betraf zwei Silberleuchter von Johann Daniel Bätzendorf, Celle, 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts<sup>49</sup>, das zunächst aus Kostengründen höflich abgelehnt wurde.<sup>50</sup> Gut ein Jahr später, am 6. Dezember 1977, konnten die beiden Leuchter dann doch noch angekauft werden.<sup>51</sup> Die Provenienz ist bisher ungeklärt.

Für zwei weitere Ankäufe belegt das Geschäftsbuch von F.K.A. Huelsmann der Jahre 1977 bis 1984 die direkte Herkunft aus dem Bremer und Münchner Kunsthandel.<sup>52</sup> So stammte der Silberbecher von Johann Christian Schmidt, Celle, 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts,<sup>53</sup> von der Kunsthandlung Ritter in München und der Spieltisch aus Nordwestdeutschland, 1680–1700,<sup>54</sup> von der Galerie Neuse in Bremen. Beide Objekte waren nur wenige Monate zuvor als Neuzugänge von F.K.A. Huelsmann vermerkt worden.<sup>55</sup>

Der silberne Salznapf des Celler Meisters Johann Christian Schmidt, 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts,<sup>56</sup> stammte offensichtlich aus dem Privatbesitz von Friedrich Hülsmann und war von diesem bereits in der Vorkriegszeit erworben worden, wie aus dem Briefwechsel zum Ankauf des Objekts hervorgeht.<sup>57</sup> Da er „dummerweise auch offiziell fakturiert“ wurde, fragte Hülsmann an, ob man ihm den Salznapf auch privat abkaufen könne, denn „es ist nicht einzusehen, dass ich mein Eigentum als Verkauf versteuern muss“.<sup>58</sup> Diese im Kunsthandel immer wieder zu beobachtenden Überschneidungen zwischen Privatsammlung und Warenbestand waren auch durch erhebliche Steuervorteile motiviert.

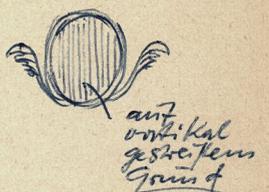
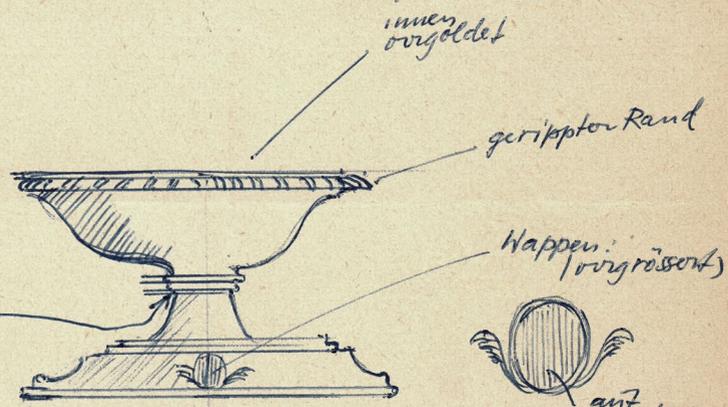
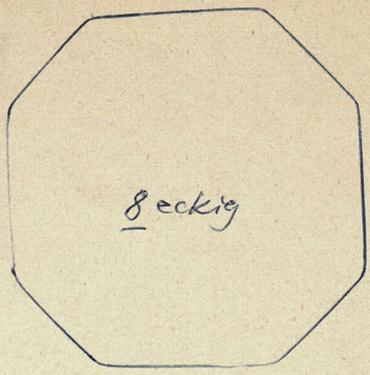
Zum Angebot gehörte auch eine Zeichnung des Salznapfes „aus den Vorkriegszeiten, wo man es für alle Fälle graphisch festhielt“.<sup>59</sup> Die eigenständige Zeichnung des Kunsthändlers wurde beim Ankauf dem Bomann-Museum überlassen und befindet sich heute im Archiv des Museums (Abb. 8).

Friedrich Hülsmann hat Dr. Leister am 11. September 1979 auf der Messe Hannover-Herrenhausen nur wenige Monate vor seinem Tod noch persönlich kennengelernt (Abb. 9). Im Namen von Gertrud Hülsmann wurde die Kunsthandlung bis 1983 von Margarethe Mainx als kommissarischer Geschäftsführerin geleitet.<sup>60</sup> Am 1. Dezember 1981 verkaufte sie dem Bomann-Museum im Auftrag von Franziska Weidner,<sup>61</sup> einer guten Freundin des Ehepaares Hülsmann, eine silberne Zuckerzange von Georg Ludolf Friedrich aus Celle.<sup>62</sup>

Neben Celle und Lüneburg waren von den 1950er bis 1970er Jahren zahlreiche weitere regionale Museen in Niedersachsen und Bremen gute Kunden der Hamburger Kunsthandlung. Mit Abstand die meisten Erwerbungen tätigte darunter das Focke-Museum in Bremen mit insgesamt 33 kunstgewerblichen Objekten, insbesondere aus Silber, Metall und Glas, sowie wissenschaftliche Instrumente.<sup>63</sup> Diese guten Geschäftsbeziehungen hatten schon 1954, kurz nachdem Dr. Werner Kloos (1909–1990) zum Direktor des Focke-Museums ernannt wurde, begonnen. Vermutlich kannte er Hülsmann gut aus Hamburg, da er von 1936 bis 1945 an der Hamburger Kunsthalle tätig gewesen war beziehungsweise diese ab 1941 geleitet hatte.

F. K. A. HJELSMANN  
~~HAMBURG 36~~  
 HAMBURG 36  
 HOHE BLEICHEN.

Sabz-Schatzen



CELLE

Bestand:  
 Springendes  
 Ross  
 u. links  
 m.  
 12

siehe  
 Scheller  
 S. 252, 480 2  
 Johann Christian  
 SCHMIDT  
 \*.

Meister-Markke



(vergrößert)

Abrieb nicht möglich - zu tief oben

Abschließend lassen sich folgende Gemeinsamkeiten feststellen: Der erste Geschäftskontakt fand sehr häufig auf einer Kunst- und Antiquitätenmesse statt. Daran anknüpfend schickte Hülsmann gezielte Angebote an das jeweilige Museum, dessen Sammlungsprofil er zuvor sorgfältig studiert hatte, bevor er systematisch auf die Suche nach passenden Objekten ging. Dieses sehr zeitintensive Vorgehen passte zu der Exklusivität seiner Verkaufsware und zum Kaufverhalten seiner Kunden. In der Regel erwarben die Museen nur ausgewählte, da sehr hochpreisige Objekte bei ihm. In dieser engen Kooperation beim Aufbau der Sammlungen unterschied sich F.K.A. Huelsmann in der Art einer Kunstgalerie insbesondere von den Auktionshäusern, die einen anonymen Markt bedienten. Dazu passte auch, dass er nach Aussage von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen geradezu allergisch auf Laufkundschaft in seinem Ladengeschäft reagierte.

Nicht nur als Kunsthändler, sondern auch als Privatsammler interessierte sich Hülsmann ganz besonders für Silber- und Goldschmiedearbeiten vor 1800. Spätestens seit der Eröffnung seiner Kunsthandlung stand er im engen Kontakt mit den Silberexperten im Umfeld des Hamburger Museumskustoden Carl Schellenberg, einem Verwandten von Gertrud Hülsmann. Zu diesem sogenannten Silbernetzwerk gehörten auch die Museumsdirektoren in Lübeck und Kiel, die beide zusammen mit dem Museum für Hamburgische Geschichte und dem Altonaer Museum zu den wichtigsten Kunden der Kunsthandlung im Zweiten Weltkrieg gehörten.

In den 1950 und 1960er Jahren bildete sich dieses Netzwerk wieder neu, auch kamen jüngere Silber- und Goldschmiedexperten dazu. Statt der großen Museen in Hamburg und Lübeck spielte nun die Region Niedersachsen eine zunehmend wichtigere Rolle, was sich nicht zuletzt auch in der Gründung der Kunst- und Antiquitätenmesse Hannover-Herrenhausen 1969 zeigte. Beispielhaft für viele mittlere und kleinere Museen in der Region steht das Museum für das Fürstentum Lüneburg mit seinem ambitionierten Direktor. Als sich das Publikationsprojekt zum Lüneburger Silber aufgrund des Todes von Dr. Hans Schröder 1954 nicht mehr realisieren ließ, übernahm daran anschließend der Kunsthistoriker und Autor Wolfgang Scheffler (1902–1992) eine Schlüsselrolle, die in seinen zahlreichen Publikationen zu den Goldschmieden der verschiedenen deutschen Regionen, beginnend 1965 mit Niedersachsen, ihren bleibenden Ausdruck fand.



F. K. A. HUELSMANN  
KUNSTHANDEL  
HAMBURG 50





Abb. 9 | Stand F.K.A. Huelsmann auf der Kunst- und Antiquitätenmesse Hannover-Herrenhausen 1978  
© Museum Huelsmann, Bielefeld, Camera Studio, Hannover, Nr. 7853

## Literaturverzeichnis

### ***Berkemann, Lorenz 2016***

- Berkemann, Jörg; Lorenz, Ina: Die Hamburger Juden im NS-Staat 1933–1938/39, Bd. 1–7 (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 45). Göttingen 2016.

### ***Eckert 2000***

- Eckert, Karla: Leben mit Verzögerungen. Eine Hamburgerin in der Welt von Kunst und Mode. Berlin 2000.

### ***F.K.A. Huelsmann o.D. (1966)***

- F.K.A. Huelsmann. Kunsthandel. Hamburg. Hohe Bleichen (Hg.): Aus Bestand und Neu-Erwerbungen, Gesamtherstellung Th. Dingwort & Sohn. Hamburg-Altona o.D. (1966).

### ***Aukt.-Kat. Dörling 1985.1***

- Kunst und Antiquitäten vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Aus dem Nachlaß eines bedeutenden Kunsthändlers u.a., Kat. Aukt. Buch- und Kunstantiquariat F. Dörling, Hamburg, 113. Auktion, 14. Mai 1985.

### ***Aukt.-Kat. Dörling 1985.2***

- Alte und Moderne Kunst. Dekorative Graphik. Ostasiatica. Schiffsmodelle, Kat. Aukt. Buch- und Kunstantiquariat F. Dörling, Hamburg, 112. Auktion, 4.–5. Juni 1985.

### ***Klemm 2004***

- Klemm, David: Das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg. Von den Anfängen bis 1945, hg. von Wilhelm Hornbostel. Hamburg 2004.

### ***Nossack 1948***

- Nossack, Hans Erich: Interview mit dem Tode. Hamburg 1948.

### ***Stadt Bielefeld, Institut Museum Huelsmann 2021***

- Stadt Bielefeld, Institut Museum Huelsmann (Hg.): Vermächtnis sucht Herkunft. Provenienzforschung zur Sammlung Friedrich und Gertrud Hülsmann in Bielefeld. Begleitpublikation zur Ausstellung im Museum Huelsmann. Bielefeld 2021.

### ***Tiedemann 2016***

- Tiedemann, Anja (Hg.): Die Kammer schreibt schon wieder. Das Reglement für den Handel mit Moderner Kunst im Nationalsozialismus (= Schriften der Forschungsstelle „Entartete Kunst“ Hamburg 10). Berlin, Boston 2016.

## Zeitschriften

- N.N.: Für Bielefeld öffnet sich die Schatzkammer. Ungeklärte Fragen zur Huelsmann-Stiftung. In: Neue Westfälische v. 7.11.1986.

## Archivquellen

### ***Archiv Boettcherstraße (Bremen)***

- AKD 1941/42, 77–78.

**Bomann-Museum Celle (BMC)**

- Objektakte M500079 (Zuckerzange)
- Objektakte M500089 (Salznapf)
- Objektakte M500090 (Becher)
- Objektakte M5000113 (Leuchter)
- Objektakte M5000114 (Leuchter)
- Objektakte MÖ000623 (Spieltisch)

**Bundesarchiv Berlin (BArch Berlin)**

- Zentrale Auskunftsstelle der Personenkartei für Wehrmatsangehörige (WASt), Angestelltenstammkarte und Sammelunterlagen, Auskunft zu Friedrich Karl August Hülsmann, geb.1904 in Bielefeld, v. 24.7.2017.

**Museum Hamburgische Geschichte, Archiv**

- Akte Nr. 509 a (Metallabgabe)
- Akte Nr. 509 b (Metallakte bis März 1941)
- Akte Nr. 509 c (Metallakte II, ab 10. März 1941)
- Akte Nr. 510a (Glockenakte ab März 1942)
- Akte Nr. 510b (Glockenakte Belege).

**Museum Huelsmann, Archiv (Bielefeld)**

- Arbeitszeugnisse F. Hülsmann und G. Hülsmann, geb. Schlüter
- Abgangszeugnis F. Hülsmann, Kriegsmarinearsenal Hamburg, 31.8.1944
- Bescheinigung der Hansestadt Hamburg, Behörde für Wirtschaft und Verkehr, v. 31.12.1948
- Foto-Dokumentation der Messestände F.K.A. Huelsmann (1956–1980)
- Geschäftsbuch Kunsthandlung F.K.A. Huelsmann 1977–1984

**Stadtarchiv Lübeck (STA Lübeck)**

- MKK, 4.4.-1/3, Nr. 665

**Museum Lüneburg, Aktenarchiv**

- Aktenarchiv, „Erwerbungen 1960“
- Aktenarchiv, „Erwerbungen 1961“
- Aktenarchiv, „Goldschmiede – Briefwechsel“

**Staatsarchiv Hamburg (STAHH)**

- Handelsregister Eintrag HRA 50160 v. 1948 (siehe hierzu auch Amtsgericht München A 14720)
- Personenstandsregister; Heiratsregister des Standesamts 3 Hamburg, Nr. 548/1929
- 314-15\_R 1937/0679 (Heinrich Bachrach)
- 221-11 Staatskommissar für Entnazifizierung und Kategorisierung (F. Hülsmann)

**Stadtarchiv Bielefeld (StadtABi)**

- 105,2/Stadtkämmerei, Nr. 793 (Pressespiegel zum Vermächtnis F.K.A./G.A.E. Huelsmann)

**Stadtarchiv Baden-Baden (STABAD)**

- A5/7773 (Gewerbebuch M. Tatzel in der Konzessionsakte M. T.)

- 1 Vgl. Staatsarchiv Hamburg (fortan: StAHH), Amtsgericht, Eintrag im Handelsregister, HRA 50160 F.K.A. Huelsmann, 6.4.1946.
- 2 In Entsprechung zu dem 1938 eingeführten Geschäftsnamen F.K.A. Huelsmann und der Formulierung im Testament zum Vermächtnis F.K.A./G.A.E. Huelsmann hat die Stiftung und das Museum diese Schreibweise des Namens übernommen. Da es sich dabei aber nachweislich nicht um eine behördliche Namensänderung handelte, bleibt es ansonsten bei dem Familiennamen Hülsmann für die Einzelpersonen.
- 3 Stadtarchiv Bielefeld (fortan: StadtABi), 105,2/Stadtkämmerei, Nr. 793, Pressespiegel zum Vermächtnis Huelsmann.
- 4 Ebd., 105,2/Stadtkämmerei, Nr. 793, Bl. 164, N.N., Für Bielefeld öffnet sich die Schatzkammer. Ungeklärte Fragen zur Huelsmann-Stiftung, in: Neue Westfälische v. 7.11.1986.
- 5 „Provenienzrecherche Nachlass F.K.A./G.A.E. Huelsmann“, Zentrum-Projekt 2017–20, <https://www.museumhuelsmann.de/de/sammlung/provenienzforschung/>, Zugriff 18.7.2021.
- 6 Zu den Forschungsergebnissen siehe: Stadt Bielefeld, Institut Museum Huelsmann 2021.
- 7 Hamburg: StAHH, Personenstandsregister; Heiratsregister des Standesamts 3 Hamburg, Nr. 548/1929.
- 8 Museum Huelsmann, Archiv (Bielefeld), Arbeitszeugnisse F. Hülsmann und G. Hülsmann, geb. Schlüter, unverzeichnet.
- 9 StAHH, 314-15\_R 1937/0679, Heinrich Bachrach, Bl. 22–29, hier Bl. 22–24. Freundlicher Hinweis von Wiebke Müller, Museum für Hamburgische Geschichte.
- 10 Zur Biografie von Bachrach s. Lorenz/Berkemann 2016, S. 890–892.
- 11 StAHH, 314-15\_R 1937/0679, Heinrich Bachrach, Bl. 22–29, hier Bl. 22–24.
- 12 Ebd., Bl. 24.
- 13 Seit 1954 Haus-Nr. 15, vgl. Adressbuch der Hansestadt Hamburg.
- 14 Nossack 1948, S. 240–243 sowie Schreiben K. Eckert an Wolf Schramm, 4.12.1943. In: Eckert 2000, S. 141–145.
- 15 Archiv Boettcherstraße (Bremen), AKD 1941/42, 77–78.
- 16 Stadtarchiv Lübeck (StA Lübeck), MKK, 4.4.-1/3, Nr. 665 Schreiben Friedrich Hülsmann an Dr. Hans Schröder, Direktor der Museen Lübeck, 7.2.1940.
- 17 StAHH, 214-1, Nr. 566 (Johanna Ploschitzki), Gerichtsvollzieherwesen, Johanna Ploschitzki, Berlin, Wohnungseinrichtung, Kunstgegenstände, Lgb. D 61/42, Schreiben der Geheimen Staatspolizei, Hamburg, an die Gerichtsvollzieherei bei dem Amtsgericht Hamburg, 31.10.1941.
- 18 Ebd.
- 19 Lost Art-ID 584763, Haus Hermann Ploschitzki, Berlin, Bibliothek, Fotografie, ca. 1930, <http://www.lostart.de/DE/Verlust/584763>, Zugriff 16.7.2021.
- 20 WK 24.1957 (15.12.), Abb. S. 2; sowie F.K.A. Huelsmann o.D. (1966), Abb. S. 65.
- 21 Vgl. Kat. Aukt. Dörling 1985.1 sowie Kat. Aukt. Dörling 1985.2.
- 22 Bundesarchiv Berlin (BArch Berlin), Zentrale Auskunftsstelle der Personenkartei für Wehrmachtangehörige (WASt), Angestelltenstammkarte und Sammelunterlagen, hier: Auskunft zu Friedrich Hülsmann, geboren 1904 in Bielefeld, v. 24.7.2017.
- 23 Museum Huelsmann, Archiv, Abgangszeugnis F. Hülsmann, Kriegsmarinarsenal Hamburg, 31.8.1944, unverzeichnet.
- 24 Ebd.
- 25 Vgl. Museum Hamburgische Geschichte, Archiv, Akte Nr. 509 a–c; Akte Nr. 510a–b. Mein Dank für die Einsicht der Akten gilt Dr. Olaf Mattes, Museum für Hamburgische Geschichte.
- 26 Museum Huelsmann, Archiv, Bescheinigung der Hansestadt Hamburg, Behörde für Wirtschaft und Verkehr, v. 31.12.1948.
- 27 StAHH, 221-11 Staatskommissar für Entnazifizierung und Kategorisierung, F. Hülsmann, Bescheinigung v. 4.2.1946 sowie G. Hülsmann, geb. Schlüter, Bescheinigung v. 18.12.1946.

- 28 Kubowitsch Nina: Nicht freiwilliger Entschluss, sondern gesetzlicher Zwang. Die Mitgliedschaft in der Reichskammer der bildenden Künste. In: Tiedemann 2016. S. 69–81.
- 29 F.K.A. Huelsmann o.D. (um 1965).
- 30 <https://www.oetkercollection.com/de/hotels/brenners-park-hotel-spa/das-hotel/die-geschichte/>, Zugriff 18.7.2021.
- 31 Stadtarchiv Baden-Baden (fortan: StABAD), A 5/7773, Gewerbebesuch Matthias Tatzel in der Konzessionsakte M. T. Freundliche Auskunft Dagmar Stumpf, Sept. 2017.
- 32 München, Amtsgericht München A 14720.
- 33 Bielefeld, Museum Huelsmann, Archiv, Foto-Dokumentation der Messestände F.K.A. Huelsmann (1956–1980).
- 34 Neben den im Text genannten sind folgende Museen in Niedersachsen/Bremen als Kunden bekannt: Herzog Anton Ulrich-Museum und Städtisches Museum in Braunschweig; Kunsthalle Bremen, Bremen; Ostfriesisches Landesmuseum, Emden; Kestner-Museum, Hannover; Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Oldenburg; Städtisches Museum, Osnabrück; Stadt- und Kreisheimatmuseum Wolfenbüttel.
- 35 Museum für das Fürstentum Lüneburg, seit 2015 Museum Lüneburg. Mein Dank zur Einsicht in das Aktenarchiv des Museums Lüneburg im Juli 2017 gilt der Provenienzforscherin Anneke de Rudder.
- 36 Museum Lüneburg, Aktenarchiv, Erwerbungen 1960, Inv.-Nr. 1960:40 a–c.
- 37 Ebd., Hefter „Goldschmiede – Briefwechsel“, Schreiben von Dr. Carl Schellenberg, Hamburg, an Dr. Gerhard Körner v. 16.1.1961.
- 38 Ebd.
- 39 Museum Lüneburg, Aktenarchiv, Erwerbungen 1960, Inv.-Nr. 1960:40 a–c, Schreiben Dr. Horst Appuhn an Dr. Gerhard Körner v. 12.12.1960.
- 40 Lüneburg, Museum Lüneburg, Aktenarchiv, Erwerbungen 1960, Inv.-Nr. 1960:41.
- 41 Ebd., Angebotsschreiben F.K.A. Huelsmann v. 19.12.1960.
- 42 Ebd., Schriftliches Gutachten v. Prof. Dr. E. Zinner, Bamberg, Sternwartstr. 7, v. 23.12.1960.
- 43 Ebd., Hamburger Abendblatt v. 14./15.1.1961, Presseauschnitt.
- 44 Ebd., Inv.-Nr. 1961:22; Inv.-Nr. 1961:23.
- 45 Ebd.; Inv.-Nr. 1961:8.
- 46 Lüneburg, Museum Lüneburg, Aktenarchiv, Erwerbungen 1961, Schreiben F.K.A. Huelsmann an Dr. Körner v. 10.10.1961, sowie Rechnung F.K.A. Huelsmann v. 10.10.1961.
- 47 Ebd., Schreiben G. Körner an F.K.A. Huelsmann v. 21.12.1961.
- 48 Mein Dank gilt Dr. des. Christopher Galler, BMC, für die zur Verfügung gestellten Objektakten.
- 49 Bomann-Museum Celle (fortan: BMC), Objektakte MS000113 (Zugangsnr. 1979.488) und Objektakte MS000114 (Zugangsnr. 1977.289). Siehe hier Kaufangebot F.K.A. Huelsmann v. 10.5.1976.
- 50 Ebd., Schreiben Dr. Leister, BMC, v. 12.5.1976.
- 51 Ebd., Rechnung F.K.A. Huelsmann v. 6.12.1977.
- 52 Museum Huelsmann, Archiv, Geschäftsbuch Kunsthandlung F.K.A. Huelsmann 1977–1984.
- 53 BMC, Objektakte MS00090 (Zugangsnr.1978.62), Telefonnotiz BMC v. 7.12.1978; Bestätigung des telefonischen Ankaufs sowie Rechnung F.K.A. Huelsmann v. 8.12.1978.
- 54 BMC, Objektakte MÖ000623 (Zugangsnr.1979.48), Rechnung F.K.A. Huelsmann v. 8.5.1979.
- 55 Ebd.
- 56 BMC, Zugangsnr. 1977.29
- 57 BMC, Objektakte MS00089, Schreiben F.K.A. Huelsmann an Dr. Leister, BMC, v. 21.12.1977. Siehe hierzu auch Privatrechnung von F. Hülsmann v. 8.1.1978.
- 58 Ebd.
- 59 BMC, Objektakte MS00089, Schreiben F.K.A. Huelsmann an Dr. Leister, BMC, v. 21.12.1977.
- 60 1984 wurden sowohl das Geschäfts- und Wohnhaus Hohe Bleichen 15 wie auch Teile des Geschäftsinventars an die Kunsthändlerin Angelika Goerig verkauft. Die Kunsthandlung existiert bis heute

mit einem veränderten Verkaufsprofil unter demselben Namen, jedoch seit 2004 am Axel-Springer-Platz 2, Hamburg.

- 61 Franziska Weidner war die geschiedene Frau des Kunsthistorikers Dr. Wilhelm Peter Meister (1909–1991), 1938–1956 Mitarbeiter im MKG Hamburg, s. Klemm 2004, S. 330.
- 62 Celle, BMC, Objektakte MS00079, Zugangsnr. 1981.147. Schriftwechsel zur Rechnung F.K.A. Huelsmann v. 1.12.1981.
- 63 Mein Dank für die Informationen zu den Erwerbungen des Focke Museums bei F.K.A. Huelsmann gilt Dr. Uta Bernsheimer und Dr. Karin Walter, Focke Museum Bremen.

